

ULTRA-PROZESSIERT UND KUNSTSTOFF: EINE GIFTIGE BEZIEHUNG FÜR UNS ALLE?

Aus der "London School of Hygiene & Tropical Medicine", London, Großbritannien, kommt eine erschütternde Analyse des Beitrags, den die Plastikindustrie zum Siegeszug von ultraprozessierter Nahrung weltweit beiträgt. Der wissenschaftlich fundierte Kommentar mit der Überschrift "'A toxic relationship: ultra-processed foods & plastics'" (Eine giftige Beziehung: ultra-verarbeitete Lebensmittel und Kunststoffe) wurde frei zugänglich publiziert. Das heißt, jede Politikerin, jeder Politiker hat diese Veröffentlichung seit Oktober 2024 zur Kenntnis nehmen können.

In der Zusammenfassung heißt es: „In diesem Kommentar untersuchen wir, wie die Lebenszyklen und gemeinsamen wirtschaftlichen Vorteile von ultra-prozessierter Nahrung, UPFs, und Kunststoffen zusammenwirken und eine Reihe direkter und indirekter Schäden verursachen. Wir weisen darauf hin, dass die chemische Dimension dieser Schäden unterschätzt wird, da Tausende von Chemikalien mit Nahrungsmittelkontakt, FCCs, bekanntermaßen in Lebensmittel übergehen. Einige davon sind gefährlich und wurden bereits in Menschen und der Umwelt nachgewiesen, während viele noch nicht ausreichend getestet wurden. Wir stellen in Frage, ob die Politik in Bezug auf UPFs und Kunststoffchemikalien zweckmäßig ist, wenn die Produktion und der Verbrauch dieser Produkte zu einer chronischen Chemikalienbelastung beitragen, die vermutlich zur weltweit steigenden Belastung durch nicht übertragbare Krankheiten beiträgt.“

Ungesunde Ernährung ist für jeden fünften Todesfall verantwortlich. Daran haben ultra-verarbeitete Nahrungsmittel einen wesentlichen Anteil. Sie sind dazu bestimmt sind, Vollwertkost und frisch zubereitete Gerichte zu ersetzen. Sie sind darauf ausgelegt, Nahrungskonzernen kurzfristige Gewinne zu verschaffen ... durch die Herstellung von portionierter, leicht zu konsumierender und äußerst attraktiver Nahrung aus billigen Zutaten, sowie durch die Ausweitung der üblichen Lieferketten und durch die Umgehung oder sogar Bekämpfung staatlicher Regulierung. Daher sind ultra-

verarbeitete Nahrungsmittel selbst für die ärmsten Verbraucherinnen und Verbraucher allgegenwärtig, erschwinglich und bequem erhältlich.

Durch diese Strategien haben sich die Hersteller von UPFs einen wachsenden Markt in der gesamten Nahrungsmittelbranche weltweit gesichert und gleichzeitig ihre schädlichen Auswirkungen lange Zeit vor der öffentlichen Aufmerksamkeit abgeschirmt.

In die letzten Jahren wurden weltweit in mehr als 75 prospektiven Massenstudien Belege dafür angesammelt haben, dass der Konsum von ultra-prozessierter Nahrung mit Dutzenden von negativen Gesundheitsfolgen in Verbindung steht. Darunter sind: vorzeitige Gesamtsterblichkeit, Krebs sowie psychische Krankheiten und Erkrankungen des Atemsystems, des Herz-Kreislaufsystems, des Verdauungsapparates und des Stoffwechsels insgesamt.

Viele negative Folgen sind mit dem typischen hohen Fettgehalt, Zucker- und Salzgehalt verbunden. Zusätzlich gibt es immer mehr alarmierende Hinweise – beispielsweise mit Bezug

- auf die suchterzeugenden Eigenschaften dieser Produkte
- auf die bei der Verarbeitung entstehenden neuen Schadstoffe wie Acrylamid, Acrolein, Transfettsäuren,
- und auf die bei ihrer Herstellung häufig verwendeten Zusatzstoffe wie Farbstoffe, Emulgatoren, Konservierungsmittel und Süßstoffe.

Einige dieser Substanzen werden konkret mit bestimmten gesundheitlichen Schäden in Verbindung gebracht.

Ein weiterer Faktor ist untrennbar mit der Gewinnerzielung durch ultra-verarbeitete Nahrung verbunden ist. Er könnte sie ebenfalls schädlich für die Gesundheit von Mensch und Planet machen: Kunststoffe. Konkret: kunststoffhaltige Lebensmittelkontaktmaterialien, FCMs, – „Materialien

und Gegenstände, die dazu bestimmt sind, mit Lebensmitteln in Berührung zu kommen“. Aufgrund ihrer geringen Kosten und ihrer vielseitigen Eigenschaften ermöglichen sie diese hochprofitablen Geschäftsmodelle, vom Erzeuger bis zum Verbraucher.

Eine Aufzählung wäre fast grenzenlos. In der Landwirtschaft beginnt es mit der Verkapselung von Düngemitteln und Pestiziden, mit Mulchfolien, Reihenabdeckungen, Gewächshäusern und Fütterungsgeräten. Ebenso Lagersäcke, Kisten und Transportbehälter.

In der Fabrik erfüllen Nahrungsmittelkontaktchemikalien eine Vielzahl von Funktionen, bis zur Pasteurisierung in der Verpackung und bei der Hochdruckverarbeitung. Danach werden Kunststoffe zur optimalen „Hülle des Handels“. Als leichte Barriere gegen bakterielle Belastung ermöglichen sie den Transport über große Entfernungen, unersetzlich in Bezug auf Form, Geschmack, Haltbarkeit und Ausweitung der Lieferketten. Kunststoffe können bedruckt werden und sind ideal für die Werbung.

Eine weitere Studie hat 2025 ergeben, dass von den etwa 14.000 bekannten Chemikalien in Lebensmittelverpackungen 3.601 im menschlichen Körper nachgewiesen wurden. Bislang.

„Das ist eine erschreckende Zahl an Chemikalien und zeigt, dass Materialien, die mit Nahrungsmitteln in Berührung kommen, eine bedeutende Quelle von Chemikalien für den Menschen sind“, sagte Martin Wagner, Professor für Biologie an der Norwegischen Universität für Wissenschaft und Technologie in Trondheim, gegenüber dem amerikanischen Fernsehsender CNN.

Zu diesen Chemikalien gehören PFAS, die als „Forever Chemicals“ bezeichnet werden, weil sie nicht vollständig abgebaut werden und sich in der Umwelt, in Tieren und schließlich im Menschen anreichern.

Große Hersteller von ultraprozessierter Nahrung, darunter Coca Cola, PepsiCo, Unilever und Nestlé, gehören laut dieser Studie zu den weltweit

führenden Verursachern von Plastikmüll. Sie verkaufen täglich rund 5,5 Milliarden Produkte, wobei sie große Märkte in Ländern mit niedrigem und mittlerem Einkommen haben, in denen die Abfallentsorgungssysteme oft unzureichend sind, was zur offenen Verbrennung führt. Weniger sichtbar, aber nicht weniger einflussreich sind jene multinationalen Unternehmen, die dafür Petrochemikalien, Primärkunststoffe, Zusatzstoffe und Inhaltsstoffe herstellen.

Die tatsächlichen Kosten der kombinierten Auswirkungen von ultraprozessierter Nahrung selbst, sowie ihrer Nahrungsmittelkontaktchemikalien sind noch nicht vollständig bewertet. Insgesamt sollen nach Berechnungen der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen, Food and Agriculture Organization, FAO, die jährlichen Krankheitskosten generell durch jede Art von ungesunder Ernährung weltweit mehr als neun Billionen US-Dollar betragen – dabei haben UPFs eine bedeutende Rolle.

Unternehmen, die ultra-prozessierte Nahrung und Kunststoffe herstellen, tragen diese Kosten nicht. Das hat dazu geführt, dass sich diese für die Allgemeinheit giftige Beziehung so erfolgreich weiterentwickeln konnte.

Die Autorinnen und Autoren dieses wissenschaftlich fundierten Kommentars sind sich einig: Müsste die Nahrungswirtschaft die durch ultraprozessierte Produkte mitverursachten Krankheitskosten mittragen (dem sich die amerikanische Tabakindustrie unterwerfen musste), würde sich ihr Geschäftsmodell nicht mehr rechnen.

Quelle: "A toxic relationship: ultra-processed foods & plastics". Globalization and Health. 24. Oktober 2024.